



Die Bibel:  
Ganze Inspiration  
Ganze Wahrheit  
Ganze Einheit

# Biblisch Glauben, Denken, Leben

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

November 2010

89

## Inhalt

Wort zum Nachdenken: Falscher Augenschein (Christoph Renschler)

Es gibt kein Leben ohne Entscheidungen (Gottfried Hermann) .....	1
Die Freiheit, zu entscheiden – ein Geschenk des Schöpfers .....	2
Der Zwang, entscheiden zu müssen – eine Folge des Sündenfalls .....	3
Entscheiden – wie macht man das praktisch? .....	6
Rückblick auf die erste Reher Bibelbund-Konferenz .....	8
Bibelbund-Termine .....	8

## Falscher Augenschein

**A**n einer großen kalifornischen Universität wurden vor einigen Jahren nur etwa 35% der weiblichen Bewerber zum Studium zugelassen, während 44% der männlichen Studienwilligen eine Zusage erhielten. Kein Wunder, dass dieser Fall vor Gericht landete. Ist doch in den USA jegliche Art von Diskriminierung auch schon im Ansatz verpönt und die Klagefreudigkeit zudem hoch. Nur eine himmelschreiende Ungerechtigkeit – so könnte man meinen – kann diesen Zahlen zugrunde gelegen haben.

Doch die Wahrheit war ganz anders: In jedem einzelnen Fachbereich wurde ein höherer Prozentsatz von weiblichen als von männlichen Bewerbern zugelassen. Dass trotzdem insgesamt gesehen der Anteil der erfolgreichen Bewerbungen von Frauen geringer war als der von Männern, das lag allein daran, dass erstere sich unverhältnismäßig häufig für Fachbereiche beworben hatten, die nur einen kleinen Prozentsatz ihrer Interessenten aufnahmen, während letztere sich eher für Studienrichtungen, die einen deutlich höheren Anteil ihrer Bewerber zum Studium zuließen, interessierten.

Wo also auf den ersten Blick der Sachverhalt völlig klar zu sein schien, hat eine genauere Untersuchung dann ergeben, wie die Dinge sich wirklich verhielten und was die Ursachen der scheinbaren Diskriminierung der Studienbewerberinnen in Wahrheit waren.

Als Nehemia nach längerer Abwesenheit wieder nach Jerusalem zurückkam, lag geistlich gesehen vieles im Argen. So war der Gottesdienst verwaist, weil die Leviten und Sänger sich nicht an ihrem Platz befanden, sondern vielmehr jeder zu seinem Acker geflohen war (Neh 13,10-13). Vermutlich hätten wir ganz anders darauf reagiert als Nehemia. Denn der schimpfte die Leviten und Sänger wegen ihrer

Pflichtverletzung nicht aus, sondern ging zunächst die wahre Ursache des Missstandes an. Er zog die Vorsteher dafür zur Rechenschaft, dass das Haus Gottes im Stich gelassen worden war. Nachdem das geklärt war, stellte es für Nehemia allem Anschein nach kein großes Problem mehr dar, die Leviten wieder zurückzuholen und ihnen ihren Dienst wieder zuzuweisen.

Lasst uns von Nehemia lernen, Dinge nicht gleich nach ihrem ersten Anschein beurteilen zu wollen, sondern stattdessen lieber versuchen, die wahren Ursachen eines Missstandes herauszubekommen und diese dann anzugehen. Je mehr uns das gelingt, desto ähnlicher werden wir in dieser Hinsicht unserem Gott, der nicht nur allmächtig, sondern auch allwissend und allweise ist (vgl. Jes 11,3-4 und 1Sam 16,7b).



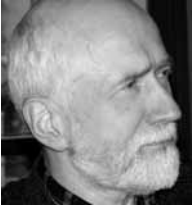
Christoph Renschler

## Es gibt kein Leben ohne Entscheidungen

Wie erkenne ich, was Gott mit mir vorhat?

**E**ntscheidungen gehören zum menschlichen Leben wie die Luft zum Atmen. Es gibt kein menschliches Leben/Dasein, ohne dass ich mich laufend entscheiden muss. Das fängt bei den Kleinigkeiten des Alltages an: Früh muss ich mich entscheiden, wenn der Wecker schellt, ob ich aufstehe oder nicht (bzw. ob ich jetzt aufstehe oder

**Gottfried Herrmann** später). Mancher denkt dann: „Ich wollt, ich wäre ein Teppich, dann könnte ich morgens liegenbleiben“ (Theo Lehmann). Und das geht am laufenden Band so weiter: Ich muss mich entscheiden, ob ich erst aufs WC oder erst unter die Dusche gehe; ob ich mir die Zähne vor oder nach dem Frühstück putze; ob ich überhaupt frühstücke - und wenn ja, was...



Dr. Gottfried Herrmann, geb. 1950, verheiratet, zwei Kinder, ist Dozent für Kirchengeschichte und Rektor des Lutherischen theologischen Seminars in Leipzig.

Anschrift:  
Bahnhofstr. 8,  
08056 Zwickau

Mit freundlicher  
Genehmigung aus  
Theol. Handreichung  
und Information  
2010/1.

Überarbeiteter Vor-  
trag, gehalten beim  
Samstagseminar der  
Ev.-Luth. Freikirche in  
Leipzig am 2.4.2005.

wähle - d.h. welche für mich das kleinere Übel ist...

Es gibt kein menschliches Leben ohne Entscheidungen. Das ist eine Tatsache. Ob mir das gefällt oder nicht, spielt keine Rolle. - Warum ist das so?

## 1. Die Freiheit zu entscheiden – ein Geschenk des Schöpfers

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das überlegte Entscheidungen treffen kann. Als einziges Lebewesen hat er einen Verstand (jedenfalls soweit wir das wissen). Er kann denken. Das heißt:

- ▶ Er kann seine Entscheidungen vorher abwägen. Er kann darüber nachdenken, ob dies oder jenes gut und richtig ist.
- ▶ Er kann vor allem auch über sich selbst nachdenken (reflektieren). Er kann fragen, wer er ist und wozu das alles gut ist. Vor allem auch: Ob das alles gut ist, was er tut? Der Mensch hat ein Gewissen. In Röm 2,15 sagt Paulus, dass sich unsere Gedanken untereinander verklagen.

Durch diese Fähigkeiten unterscheidet sich der Mensch sehr deutlich vom Tier. Tiere werden durch Instinkte gesteuert. Sie denken nicht darüber nach, ob es gut ist, jetzt etwas zu fressen oder sich zu paaren. Sie tun das einfach, wenn es dran ist.

Nach dem, was uns der biblische Schöpfungsbericht sagt, ist der Mensch als Krone der Geschöpfe geschaffen

worden. Gott hat ihn zu seinem „Ebenbild“ gemacht. D.h. der Mensch stimmte ursprünglich mit Gott in seinem innersten Wesen überein.<sup>1</sup> Gott hatte sich in ihm ein ebenbürtiges Gegenüber geschaffen, einen Gesprächspartner.

Der Mensch sollte Gott in freiwilliger Hingabe und Dankbarkeit dienen. Deshalb stattete ihn Gott mit einem Verstand aus. Gott wollte keine Maschine (Roboter) als Gegenüber, die nur auf Knopfdruck reagiert oder wie die Tiere durch Triebe gesteuert wird. Der Mensch sollte einen eigenen Willen haben und selbst entscheiden können. Das war Gottes großartiger Plan. Ja, nicht nur ein Plan, sondern es war Wirklichkeit.

Aber der Mensch hat dieses Privileg nicht zu schätzen gewusst. Er hat es missbraucht, indem er sich von Gott abgewendet hat. Beim Sündenfall fielen die ersten Menschen von ihrem Schöpfer ab und kehrten ihm den Rücken. Sie entschieden sich gegen ihn.

Wie reagierte Gott darauf? Er hätte die Menschheit vernichten können, wie man einen außer Kontrolle geratenen Roboter zerstört, ehe er noch mehr Schaden anrichtet. Er hätte nur die angekündigte Strafe sofort an Adam und Eva zu vollstrecken brauchen: die Todesstrafe (1Mose 2,5).

Gott tat das nicht, sondern er bot dem Menschen eine zweite Chance an: Wer seine Schuld erkennt und Gottes Vergeltung sucht, findet Frieden mit Gott und einen Neuanfang.

Die Tragik ist nur: Die meisten Menschen wollen nichts von diesem großartigen Angebot wissen. Sie meinen, es nicht nötig zu haben. Sie kommen angeblich auch ohne Gott ganz gut zurecht. Oder sie misstrauen seinem Angebot. Sie meinen, da müsse irgendwo ein Pferdefuß stecken. Deshalb verzichten sie lieber darauf.

Mit diesem Verhalten beleidigen wir Menschen Gott. Am Ende droht uns ewige Strafe. Aber noch läuft die Gnadenfrist.

- ▶ Wer Gottes Angebot annimmt, dem schenkt Gott einen Neuanfang - und zwar nicht nur ein einziges Mal im Leben (Bekehrung), sondern jeden Tag/Stunde dürfen wir zu Gott umkehren (Luther nennt das die „tägliche Reue und Buße“).
- ▶ Der Neuanfang bringt mit sich: Ich möchte nun wieder als Kind Gottes in Übereinstimmung mit ihm leben. Ich liebe ihn wegen seiner großen Barmherzigkeit, die er mir in Christus erwiesen hat. Ich möchte ihm dafür danken, nicht nur in Worten oder Liedern (Lobpreisgottesdienste), sondern auch durch ein Leben nach seinem Willen (Geboten). - Das alles geschieht - wie gesagt - nicht aus Zwang (nicht auf Knopfdruck), sondern Gott möchte, dass wir ihm freiwillig und gern dienen!

Die ganze Situation zeigt deutlich: Nicht wir sind es, die sich bei der Bekehrung für Gott entscheiden. Sondern er hat sich schon längst für uns entschieden - als wir noch gar nicht an

<sup>1</sup> Zur sog. Gott-Ebenbildlichkeit vgl.: Hans Möller, Der Anfang der Bibel, Zwickau Concordia 1997, S. 19 (Anm.)

ihn gedacht haben. (Röm 5,8: Christus ist für uns gestorben, als wir noch Sünder waren.)

Es ist ein großartiges Angebot, was uns Gott macht: Wir dürfen gewissermaßen auf einen schon fahrenden Zug aufspringen, der uns aus dem Inferno der losbrechenden Hölle holt und uns in Sicherheit (zu Gott) bringt.

## 2. Der Zwang, entscheiden zu müssen – eine Folge des Sündenfalls

Soweit die positive Seite der Entscheidungen: Gott hat uns Menschen als „Krone der Schöpfung“ erstaunlich viel Freiheit und große Privilegien geschenkt. Aber durch den Sündenfall der ersten Menschen ist die Sache nicht mehr so ideal, wie sie gedacht war.

Der Mensch nach dem Sündenfall unterscheidet sich auch darin vom Tier, dass er all seine Gaben missbrauchen kann. Das fängt bei seinem Verstand und seiner Kraft an, geht weiter bei Essen und Trinken, Familie und Ehe, Arbeit und Beruf. Gott hält für uns schon hier auf der Erde viele Freuden bereit:

- ▶ Wir können gutes Essen genießen - aber wir missbrauchen dies oft bis zu Übergewicht und Fresssucht bzw. Magersucht.
- ▶ Wir dürfen uns an Wein erfreuen (Ps 104,15) - und trinken maßlos bis zum Alkoholismus.
- ▶ Es ist eine einzigartige Schöpfungsgabe, dass der Mensch sinnvoll Arbeit verrichten kann (Arbeit ist nicht eine Strafe für den Sündenfall!) - und wir schufteten ohne Pause bis zum Umfallen (Workaholics).
- ▶ Gott hat uns Menschen als Mann und Frau geschaffen, damit wir uns ergänzen und sexuell beglücken - und wir missbrauchen diese Gabe zu unserem Vorteil bis hin zur Zerstörung unserer Ehen oder gar unseres Partners.

Das alles sind Folgen des Sündenfalls. Der Mensch leidet unter dem Fluch, der in 1Mose 3,16f gegen die ersten Menschen ausgesprochen wurde:

a) Dem Mann wird gesagt: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deiner Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest.“

b) Und der Frau wird gesagt: „Ich will dir Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst. Unter Mühen sollst du Kinder gebären. Dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.“

Der Mensch ist als Sünder nicht mehr Gottes Ebenbild (1Mose 1,27). Wir leben ohne Gott und drehen uns folglich um uns selbst. Weil unser Verhältnis zu Gott nicht stimmt, klappt es auch mit den Beziehungen zu anderen Menschen

nicht. Wenn wir keine Arbeit haben, klagen wir. Wenn wir aber arbeiten, dann stöhnen wir über ihre Last und über die Frustration der täglichen Routine. Wir fühlen uns zum anderen Geschlecht hingezogen und machen uns doch dauernd gegenseitig das Leben schwer...

Nun werden Sie fragen: Und was hat das alles mit meinen Entscheidungen zu tun? Das alles wissen wir doch längst. Aber: Der lange Anmarschweg zu unserem Thema war nötig. Er zeigt, dass auch unsere Entscheidungen unter dem Fluch des Sündenfalls stehen. Entscheidungen sind an sich nicht schlecht (Gott warnt uns z.B. klar vor Sünden). Aber dass uns Entscheidungen oft so schwer fallen und wir darunter leiden, uns entscheiden zu müssen - das alles hängt mit unserem Sündersein zusammen.

Entscheidungen stellen uns immer vor Alternativen, vor ein Entweder-oder. Wenn ich vor einer Weggabelung stehe, kann ich nur einen von beiden Wegen wählen. Schlage ich die Richtung A ein, kann ich nicht gleichzeitig auch nach B kommen. Ich muss mich entscheiden. Und diese Entscheidung bedeutet Verzicht.

Aber das ist es gerade, was uns die Entscheidung oft schwer macht. Wir verzichten nicht gern. Wir möchten alles haben, und zwar sofort (und meist auch noch spottbillig oder gar kostenlos). In dieser Grundhaltung (die bei einem mehr, beim anderen weniger sichtbar wird) kommt nicht nur der heutige Zeitgeist zum Ausdruck. Nein, das hängt letztlich mit unserem Grunddefekt als Sünder zusammen. Wir haben unseren Mittelpunkt verloren und versuchen krampfhaft, das dadurch entstandene Vakuum auszufüllen. Dieser Wunsch treibt uns um. Die Bibel nennt das „Begehren“. Dabei stoßen wir an unsere Grenzen: Vieles können wir nicht gleichzeitig haben. Entweder das Eine oder das Andere:

- ▶ Entweder ich heirate und muss dann in allen Fragen auf meinen Partner Rücksicht nehmen (bis dahin, dass jeder EUR dann nur noch 50 Cent wert ist).
- ▶ Oder ich bleibe Single. Dann habe ich die Freiheit, mein Leben unabhängig zu gestalten. Aber mir fehlt dann eben auch der Partner (die Schulter zum Anlehnen oder Ausweinen).

Junge Frauen stehen z.B. oft vor der Alternative: Entweder werde ich glückliche Mutter und setze mich voll für meine Kinder und Familie ein - oder ich mache Karriere in meinem Beruf und verzichte auf Familie; beides ist manchmal kaum unter einen Hut zu bringen. An dieser Alternative zerbrechen viele. Sie sind unglücklich, weil sie sich gerade das Andere wünschen.

Tragisch ist bei dem Ganzen, dass wir uns immer genau das Gegenteil von dem wünschen, was wir haben. Der Alleinlebende hält es für das größte Glück, verheiratet zu sein. Der Verheiratete wünscht sich manchmal, auch einmal seine Ruhe zu haben wie ein Single.

Weil es uns so schwer fällt, Entscheidungen zu treffen, neigen wir dazu, die Verantwortung abzuwälzen. Dies geschieht:

- ▶ wenn wir Entscheidungen aufschieben oder ihnen ganz ausweichen.
- ▶ wenn wir andere Menschen für uns entscheiden lassen (Eltern, Ehepartner).

Wenn ich andere für mich entscheiden lasse (z.B. meine Eltern über meinen Beruf, über meinen Ehepartner), dann erspare ich mir zunächst einmal die Entscheidung. Aber es kann passieren, dass ich dann zeitlebens unzufrieden bin oder gar scheitere. Und dann schiebe ich die Schuld an meinem „Unglück“ natürlich demjenigen zu, der für mich entschieden hat. So weiche ich der Verantwortung aus, vor die ich mit meinen Entscheidungsmöglichkeiten gestellt bin.

### 3. Entscheiden müssen – d.h. zur Verantwortung gerufen sein

Solches Ausweichen geschieht auch, wenn wir Entscheidungen, die von uns gefordert werden, Gott zuschieben wollen. Das ist unter frommen Christen weit verbreitete Praxis. Muss es nicht Anliegen jedes Christen sein, nach Gottes Willen für sein Leben zu fragen? Gott hat doch einen Plan für unser Leben.<sup>2</sup> Und wenn unser Leben gelingen soll, müssen wir herausfinden, was in der einzelnen Situation Gottes konkreter Plan mit uns ist.

Für diese Vorstellung werden gern Bibelstellen angeführt. Zum Beispiel:

Ps 32,8: Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.

Jes 30,20f: Und der Herr wird euch in Trübsal Brot und in Ängsten Wasser geben. Und dein Lehrer wird sich nicht mehr verbergen müssen, sondern deine Augen werden deinen Lehrer sehen. Deine Ohren werden hinter dir das Wort hören: „Dies ist der Weg; den geht! Sonst weder zur Rechten noch zur Linken!“

Kol 1,9: Darum lassen wir auch von dem Tag an, an dem wir's gehört haben, nicht ab, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht.

Eph 5,15-17: So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist.

An all diesen Stellen ist vom Willen Gottes die Rede und davon, dass wir danach streben sollen, diesen Willen zu erkennen. Bedeutet das nicht: Ich muss in jeder konkreten Situation herausfinden, was jetzt Gottes Wille in Bezug auf

mich ist? Ich muss z.B. herausfinden, ob das der Ehepartner ist, den Gott für mich bestimmt hat. Wie kann ich Gottes Willen erkennen? Kann ich verlangen, dass er mir auf meine Bitte hin konkrete Zeichen und Antworten gibt?

Als biblisches Beispiel für ein solches Befragen Gottes wird gern Gideons Vlies (Schaf-Fell) angeführt (Ri 6,36-40). Um Gottes Willen für die bevorstehende Schlacht zu erfragen, erbittet Gideon ein Zeichen von Gott. Er legt zweimal geschorene Wolle über Nacht auf den Erdboden. Einmal soll die Wolle vom Tau nass sein, beim zweiten Mal nur der Boden rings um die Wolle. Gott erfüllte Gideon diesen Wunsch und schenkt ihm auch in der Schlacht den Sieg.

Aber Gideons Vlies ist kein Beispiel für die Erfragung von Gottes Willen. Denn Gideon kannte Gottes Willen längst. Gott hatte ihm vorher schon mehrfach mitgeteilt, was er tun sollte (vgl. Ri 6,11-35). Auch in der Geschichte vom Vlies wird das deutlich. Zweimal (in V. 36 und 37) heißt es ausdrücklich: „...wie du (Gott) zugesagt hast“. Durch die Vlies-Geschichte will Gideon nur eine zusätzliche Bestätigung durch dieses Wunder haben. Gott gewährt sie ihm in diesem Fall. Aber das kann von uns nicht als Rezept für jede Entscheidung benutzt werden. Im Gegenteil: Jesus tadelt im NT ausdrücklich überzogene<sup>3</sup> Zeichenforderungen bei seinen Zeitgenossen (Mt 12,38f; Lk 1,18-20).

An keiner der oben genannten Stellen, die vom Willen Gottes reden, gibt uns Gott die Zusage, dass er uns in jeder Lage konkrete Fingerzeige geben will. Es geht vielmehr an all diesen Stellen ganz allgemein um Gottes Willen, wie wir ihn in seinem Wort erkennen können.<sup>4</sup>

Überhaupt ist bei diesen Fragen auf den Unterschied zwischen AT und NT zu achten. Im AT hat Gott seinem Volk Israel bis ins Einzelne gehende Anweisungen für das tägliche Leben gegeben. Zum Bsp.: Und du sollst draußen vor dem Lager einen Platz haben, wohin du zur Notdurft hinausgehst. Und du sollst eine Schaufel haben, und wenn du dich draußen setzen willst, sollst du damit graben; und wenn du gesessen hast, sollst du zuscharren, was von dir gegangen ist (5Mose 23,13f).

**Im neuen Bund fehlen solche konkreten Angaben fast völlig.** Hier gibt uns Gott zwar einen Rahmen vor, indem er uns seine klaren Maßstäbe nennt. Aber innerhalb dieses Rahmens bleibt ein Freiraum, den wir durch unsere einzelnen Entscheidungen selbst ausfüllen sollen.

Paulus vergleicht die AT-Zeit einmal (in anderem Zusammenhang) mit der Kindheit, als wir noch unmündig waren.

Gideons Vlies ist kein Beispiel für die Erfragung von Gottes Willen

2 So. z.B. bei: Max Lucado, Das Haus Gottes, Holzgerlingen <sup>2</sup>2004, S. 66.

3 D.h. Forderungen, die uns Gott gegenüber gar nicht zustehen.

4 Vgl. dazu: Garry Friesen/J. Robin Maxson: Hilfe, ich muss mich entscheiden. Führung – eine biblische Alternative zur traditionellen Sicht, Hammerbrücke 2001, bes. S. 71-83.

Jetzt aber sind wir erwachsen geworden und haben viel größeren Freiraum für Entscheidungen. (Gal 4,1-7).

Es gibt Christen, die bleiben in der kindlichen Phase stecken. Sie werden geistlich gesehen nie „erwachsen“. Und sie halten das noch für besonders fromm. Man kann darüber klagen, dass es früher (im AT) einfacher war, nach klaren Geboten und Anweisungen zu leben. Aber das nützt nichts. Wir sind jetzt erwachsen und müssen uns entsprechend verhalten.

Das ist schon im natürlichen Leben so, dass wir aus dem kindlichen Alter herauswachsen – das ist gut so. Einem Zweijährigen kann und muss die Mutter noch sagen: „Bleib an der Kreuzung stehen und geh nicht allein hinüber!“ Oder: „Du ziehst diese Hose an und nicht die andere.“ Aber schon ein Schulanfänger wird bei solchen Entscheidungen mitreden wollen. Erst recht gilt das für einen Jugendlichen.

Kein normaler Mensch klagt da über die Last, jetzt selbst entscheiden zu müssen. Im Gegenteil: Jeder junge Mensch freut sich darauf, endlich selbst entscheiden zu dürfen!

Also: Entscheidungen sind nichts Schlechtes, was uns belastet. Wir sollten nicht klagen, wenn wir uns entscheiden müssen, sondern dankbar sein dafür, dass wir uns entscheiden dürfen. Die Fähigkeit, entscheiden zu dürfen und zu können, ist ein Geschenk unseres Schöpfers.

Wir sollten diese Gabe als Chance für unser Leben annehmen. Wer keine Entscheidungen mehr trifft, bleibt schon im natürlichen Leben nur im gewohnten Fahrwasser. Er tritt auf der Stelle und weicht allem Neuen aus. Nicht zufällig sieht man darin Anzeichen des Alterns. Mit zunehmendem Alter weichen wir Entscheidungen aus und möchten, dass alles so bleibt wie es ist. Aber wenn ich nichts Neues mehr an mich heranlasse, werde ich unbeweglich. Ich verliere dadurch den Kontakt zu anderen Menschen und vereinsame mehr und mehr. Im geistlichen Leben kann das bedeuten: Ich verweigere Gott den Dienst, der mir vielleicht neue Aufgaben zeigt und Wege öffnet, auf denen ich für andere Menschen da sein kann und soll.

## 4. Jede Wahl hat ihren Preis

Wir hatten schon festgestellt: Entscheidungen stellen mich vor Alternativen. Ich stehe vor einem Entweder-oder. In einer solchen Situation kann ich mich richtig oder falsch entscheiden. Das ist es, was uns die Sache so schwer macht.

Als Christ werde ich vor wichtigen Entscheidungen Gott um die nötige Weisheit bitten, damit ich mich richtig entscheide. „Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden“ (Jak 1,5.9). Aber Gott hat uns in seinem Wort nicht zugesagt, dass er uns nach einem Gebet stets automatisch die richtige Entscheidung treffen lassen wird. Es kann sein, dass er mich auf

Umwegen zum Ziel führt. Aber Jakobus mahnt auch uns Christen, hellhörig zu sein und mit Gottes Führungen zu rechnen: „Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –, und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun“ (Jak 4,13-15). Man nennt das die „Klausel“ des Jakobus: „So Gott will“ = sGw. oder SCJ = sub conditione Jacobea)

Es ist nun einmal so: Wir Menschen lernen immer noch am besten aus Fehlern. Das war schon in der Schule so. Dinge, die ich in einer Klassenarbeit gewusst habe, habe ich schnell wieder vergessen. Aber die Dinge, die mir in einer wichtigen Prüfung dummerweise nicht eingefallen sind, die merke ich mir danach zeitlebens.

So kann es passieren, dass mich Gott in eine Sackgasse laufen lässt, damit ich merke, dass er mich ganz woanders haben will. Er lässt es zu, dass ich falsche Entscheidungen treffe, damit ich für die Zukunft lerne.

„Aus Schaden wird man klug.“ Es kann vorkommen, dass ich irgendwo in einen Stau gerate, wo es nicht weitergeht. Da muss ich mich entscheiden, ob ich versuche, die nächste Autobahnausfahrt zu nutzen, um – zwar auf Umwegen – aber doch schneller ans Ziel zu kommen.

Man kann nicht sagen, dass Gott uns absichtlich zu falschen Entscheidungen führt. Jakobus sagt: „Wenn ein Mensch in Versuchung gerät, soll er nicht sagen: Gott hat mich in Versuchung geführt. So wie Gott nicht zum Bösen verführt werden kann, so verführt er auch niemand dazu“ (Jak 1,13 nach GNB).

Gott will unser Bestes. Aber er schreibt es uns nicht vor. Wir sind von ihm nicht als Maschinen programmiert worden. Als vernunftbegabte Lebewesen dürfen und sollen wir selbst entscheiden. Gott nimmt dabei in Kauf, dass wir uns auch einmal falsch entscheiden.

Es geht da zu wie bei guten Eltern: Sie leiten ihre Kinder dazu an, selbst Entscheidungen zu treffen. Aber sie stehen bereit, um zur Not einzugreifen und Schlimmeres zu verhindern. So tut es Gott auch bei uns. Und wir sollen und dürfen ihn darum bitten, unsere Fehler zu korrigieren.

**Die meisten falschen Entscheidungen** lassen sich später korrigieren. Sie führen uns auf einen Umweg, aber dann – mit Gottes Hilfe - doch ans Ziel. Aber es gibt auch Entscheidungen, die nicht mehr zurückgenommen werden können.

- ▶ Wenn ich am Morgen eine zu dünne Jacke angezogen habe, kann ich dies im Lauf des Tages ändern.
- ▶ Wenn ich aber den falschen Menschen geheiratet habe,

Es kann passieren, dass Gott mich in eine Sackgasse laufen lässt, damit ich merke, dass er mich ganz woanders haben will

geht das nicht so einfach. Die Ehe ist von Gott als unauflöbliche Ordnung gegeben worden. Nur unter dieser Voraussetzung kann das Wagnis überhaupt gelingen, zwei so verschiedene Menschen gemeinsam unter ein Joch zu spannen. Wir nennen die Eheschließung auch Trauung, weil das, was dort geschieht, ganz stark mit Vertrauen zu tun hat. Was mache ich nun, wenn ich nach einiger Zeit merke, mein Ehepartner ist so anders als ich, dass wir einfach nicht miteinander klar kommen? Da greift man heute gewöhnlich zum Patentrezept „Scheidung“. Dann beginnt man das gleiche Unternehmen „Ehe“ (od. nur eheähnliche Partnerschaft, denn mit der Ehe hat man ja schlechte Erfahrungen gemacht) einige Zeit später mit dem nächsten Partner – und erlebt gewöhnlich die gleiche Pleite. Warum? Weil es nicht an dem Partner oder unserer Verschiedenheit gelegen hat, sondern auch an mir selbst. In der Ehe weist Gott zwei Partner aneinander, damit sie sich mit ihren Gaben ergänzen und helfen, aber auf der anderen Seite auch die Schwächen und Fehler des anderen mittragen. Wo eine Ehe zu scheitern droht, sollen beide Partner in sich gehen, ihre eigene Schuld zu sehen lernen und miteinander einen Neuanfang versuchen. Viele suchen den Fehler dann nur beim Partner oder gar bei der Institution „Ehe“. Diese sind schuld, wo ich Fehler gemacht habe. – Es ist gut, dass Gott durch sein klares Scheidungsverbot allen leichtfertigen Trennungen einen deutlichen Riegel vorge-schoben hat (z.B. Mt 19,6).

- ▶ Ein anderes Bsp.: Es kann sein, dass ich in eine Sucht hineingeraten bin (Alkohol, Genussmittel). Dem Ganzen ist gewöhnlich keine bewusste Entscheidung vorausgegangen. Meine Probleme und die Umstände haben mir scheinbar keine andere Wahl gelassen. Und doch muss ich selbstkritisch einräumen: Irgendwie und –wann habe ich doch selbst entschieden, meinen Frust durch etwas anderes zu verdrängen, was mir dann übermächtig geworden ist. – Ich kann von einer Sucht wieder loskommen, wenn ich mir helfen lasse (von Gott wie von Menschen). Gott sei Dank gibt es auch dafür Vergebung. Aber am Ende bleibt doch ein bitterer Nachgeschmack zurück: Ich habe künftig ein Handicap und kann z.B. keinen Alkohol mehr zu mir nehmen, weil ich sonst rückfällig werde. D.h. ich leide zeitlebens unter den bösen Folgen meines Missbrauchs.

### 5.1. Gottes Maßstab

Als Christ frage ich zuerst nach Gottes Maßstäben, die er uns in seinem Wort vorgegeben hat. Wenn im NT immer wieder gesagt wird, dass wir prüfen sollen, was Gottes Wille ist, ist genau dies gemeint. Ich muss mir klar werden, ob meine Entscheidung im Einklang mit Gottes Geboten und Mahnungen steht. Wenn durch meine Entscheidung mein Glaube und mein Verhältnis zu Gott in Frage gestellt wird, sollte die Alarmglocke läuten und mich zurückhalten.

- ▶ Wenn ich z.B. eine neue Arbeitsstelle suche, geht es für mich als Christ nicht nur darum, wie viel ich verdiene und ob der neue Job mir gefallen könnte. Ich werde auch fragen, ob ich noch Verbindung zu meiner Kirche und Gemeinde haben kann. Oder ob mein Ehepartner das auf Dauer verkräftet. Sonst besteht die Gefahr, dass mein Glaube verkümmert oder meine Ehe kaputt geht, während mein Bankkonto wächst.
- ▶ Oder: Wenn ich mir einen Ehepartner suche, der nicht im Glauben eins ist mit mir, besteht die große Gefahr, dass ich auf die Dauer zu vielen Kompromissen gezwungen bin, die Gott nicht gefallen können, und am Ende meinen Glauben verliere.

### 5.2. Gebet

Um Gottes Willen zu erkennen, muss ich sein Wort hören und kennen. Weil ich weiß, wie folgenreich meine Entscheidung sein kann, werde ich Gott bitten, dass er mir beisteht und mich das Richtige erkennen lässt. So steht für mich als Christ vor jeder wichtigen Entscheidung das Gebet am Anfang. Wohlgermerkt: Nicht die Bitte an Gott, mir jede Entscheidung abzunehmen, sondern mir bei der Entscheidung zu helfen und beizustehen.

### 5.3. Gefühl und/oder Verstand

Die mittelalterlichen Benediktiner-Mönche hatten die Regel: „Bete und arbeite“. Beides gehört zusammen. So wichtig das Gebet ist, Gott nimmt uns dadurch nicht die Mühe ab, selbst abwägen zu müssen, was richtig sein könnte.

Es ist keine Frage, dass bei unseren Entscheidungen nicht nur unser Verstand gefragt ist, sondern auch unser Gefühl. Man sagt manchmal: „Der erste Eindruck ist der Richtige.“ Das stimmt oft. Neben allen vernünftigen Argumenten darf auch unser Gefühl nicht vernachlässigt werden. Wir sollten uns aber davor hüten, unsere Gefühle gegen Gottes Willen auszuspielen.

Ein Beispiel: *Ein Psychotherapeut wird von seiner Tochter um Rat gefragt: „Vati, ich brauche deinen Rat! Weißt du, da ist der Hans, den ich sehr gern mag. Nur – jetzt ist mir auch noch der Kurt über den Weg gelaufen, und ich weiß nicht, für wen ich mich entscheiden soll.“ Der Vater antwortet: „Wirf eine Münze. Kopf für Hans, Zahl für Kurt.“ Die Tochter ist entsetzt. „Du als Psychotherapeut rätst mir so etwas!“ Der*

## 5. Entscheiden – wie macht man das praktisch?

Wie sieht das nun praktisch aus, wenn wir uns entscheiden müssen und uns damit schwer tun? Gibt es Hilfen und Maßstäbe, nach denen ich mich richten kann?

*Vater lächelt: „Ich habe ja nicht gesagt, dass du so wählen sollst, wie die Münze fällt – Kopf für Hans, Zahl für Kurt. Aber wenn sie fällt, dann achte auf deinen ersten Impuls: Ist er: ‚Au, prima‘, oder ist er: ‚Ach, schade‘? Dann weißt du, was du wirklich willst.“<sup>5</sup>*

Neben dem (ersten) Gefühl muss natürlich auch mein Verstand zum Zuge kommen. Ich muss dazu möglichst viele Informationen sammeln, die mir eine sachgerechte Entscheidung ermöglichen.

Wenn ich z.B. einen Beruf oder eine neue Arbeitsstelle zu wählen habe, sollte ich mich vorher erkundigen, was alles zu diesem Job dazu gehört oder wie das Arbeitsklima in der Firma ist. Da kann ich nicht nur nach meinen Wunschvorstellungen gehen.

Am Ende wird das Abwägen der Vor- und Nachteile stehen. Dazu empfiehlt es sich, z.B. einmal eine Plus-Minus-Liste anzulegen. Was spricht dafür, was dagegen, meine Entscheidung so zu treffen? Dabei ist nicht allein die Menge der Punkte auf beiden Seiten wichtig, sondern ihre Wertigkeit. Es kann sein, dass ein Minuspunkt so stark ins Gewicht fällt, dass er alles Positive aufwiegt.

Wenn ich z.B. durch meine neue Arbeit genötigt bin, unehrliche Geschäfte zu machen, kann ich das mit Gottes Geboten und mit meinem Glauben nicht in Einklang bringen, selbst wenn ich dabei viel Geld verdienen könnte.

#### 5.4. Rat von anderen einholen

Schließlich werde ich vor wichtigen Entscheidungen den Rat von einem oder mehreren anderen Menschen einholen. Wohlgemerkt: Ich soll nicht andere für mich entscheiden lassen! Aber es ist gut, wenn ich das Urteil anderer höre, weil ich mir selbst leicht etwas vormache. Ein Außenstehender (nicht direkt Betroffener) überblickt oftmals die Dinge viel besser als ich selbst. Er kann mich auf Schwächen in meinen Überlegungen aufmerksam machen und mir damit helfen, mich richtig zu entscheiden.

Es kann passieren, dass ich mich in meinen Gedanken in eine bestimmte Richtung verrannt habe und gar nicht merke, dass Gott mich eigentlich längst in eine andere Richtung drängt. Da kann der Rat eines erfahrenen christlichen Bruders/einer Schwester sehr hilfreich sein.

## 6. Zusammenfassung

(1) Gott hat uns nirgends in der Bibel verheißen, dass er uns unseren Lebensweg in allen Einzelheiten offenbaren wird – wenn wir ihn nur intensiv genug darum bitten.

(2) Gott ist auch nicht so unbarmherzig, dass er zwar einen starren Plan für unser Leben hat, ihn aber vor uns verborgen hält und uns Rätsel raten lässt.

(3) Gott hat uns Freiheit gegeben, in Fragen unseres irdischen Lebens und Glückes selbst Entscheidungen zu fällen. Er traut uns so viel Verstand und Weisheit zu, dass wir solche Fragen entscheiden können. Für solches Vertrauen sollten wir ihm danken und nicht darüber klagen.

(4) Wir dürfen Gott vertrauen (der seinen Sohn für uns geopfert hat), dass er auch aus unseren Fehlern noch das Beste macht und uns am Ende zu seinem Ziel bringt. Wer darauf vertraut, der kann getrost und fröhlich leben und seine Entscheidungen treffen. Er weiß sich in Gottes Hand, auch wenn dieser ihm nicht jeden nächsten Schritt genau vorschreibt oder zeigt.

Zum Schluss soll unser lutherisches Bekenntnis zu Wort kommen. Im Augsburger Bekenntnis (Art. 18) ist unter dem Thema „freier Wille“ Wichtiges zum Thema „Entscheidungen“ gesagt:

*„Vom freien Willen wird [bei uns] so gelehrt, dass der Mensch in gewissem Maße einen freien Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben und zu wählen unter den Dingen, die die Vernunft begreift. Aber ohne die Gnade, Hilfe und Wirkung des Heiligen Geistes kann der Mensch Gott nicht gefallen, Gott nicht von Herzen fürchten oder [an ihn] glauben oder nicht die angeborenen, bösen Lüste aus dem Herzen werfen, sondern dies geschieht durch den Heiligen Geist, der durch Gottes Wort gegeben wird. Denn so spricht Paulus (1Kor 2, 14): ‚Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes‘.*

*Damit man erkennen kann, dass hiermit nichts Neues gelehrt wird, seien – wie folgt – die klaren Worte Augustins über den freien Willen aus dem 3. Buch Hypognostikon angeführt: Wir bekennen, dass in allen Menschen ein freier Wille ist, denn sie haben ja alle einen natürlichen, angeborenen Verstand und eine Vernunft, [jedoch] nicht, um [damit] Gott gegenüber etwas erreichen zu können, wie z.B. Gott von Herzen zu lieben und zu fürchten; sondern allein in den äußerlichen Werken dieses Lebens haben sie die Freiheit, Gutes oder Böses zu wählen. Mit ‚Gut‘ meine ich das, was die Natur tun kann, wie z.B. auf dem Acker arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freund zu gehen oder nicht, Kleidung anziehen oder abzulegen, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu betreiben oder dergleichen Nützliches und Gutes zu tun. Doch dieses alles ist und besteht nicht ohne Gott, sondern es ist alles aus ihm und durch ihn. Dagegen kann der Mensch aus eigener Wahl auch Böses unternehmen wie z.B. vor einem Abgott niederknien, einen Totschlag verüben usw.“<sup>6</sup>*

<sup>5</sup> Aus: Ulla Schaible, Entscheidungen treffen – aber wie? Gießen <sup>3</sup>1995, S. 43f.

<sup>6</sup> Zit. n.: Pöhlmann, Unser Glaube, Gütersloh <sup>3</sup>1991, Nr. 24.



### Erste Reher Bibelbund-Konferenz: Rückblick

Für alle, die dabei waren: Eine starke Erfahrung geschwisterlicher Gemeinschaft in verschiedenen Altersgruppen und interessante bibelorientierte Themen mit Vorfreude auf das nächste Jahr.

„Die Konferenz war nicht nur Orientierung für mich, sondern auch Ermahnung und Ermutigung für mein Alltagsleben“, schreibt Simon Hedinger aus der Schweiz.

„Unabhängig von unterschiedlichen Positionen in Detailfragen erweist sich die gemeinsame Basis des Glaubens an das unfehlbare Wort Gottes als starkes Band zwischen Christen verschiedener Prägung. Diese vier Tage mit dem Bibelbund waren hierfür ein weiterer eindrucksvoller Beleg: echt bereichernd!“ (Dietrich Georg)

**Bestellungen von CDs** zu allen Referaten und Bibelarbeiten (das sind 11 Vorträge) außer den Seminarthemen sind an das Christliche Erholungsheim "Westerwald", Heimstr. 49, 56470 Rehe für 3,00 EUR pro Vortrag und CD zu richten. Tel. 02664/5050; Fax 02664/505500; info@cew-rehe.de

## Bibelbund-Termine

### Die zweite Reher Bibelbundkonferenz

ist geplant vom 21. bis 25. Oktober 2011. Anmeldungen können schon an die oben genannte Anschrift gerichtet werden. Man benötigt nur zwei Tage Urlaub! Das Generalthema wird sein: **Faszination Bibel**.

### Sitzungen des Ständigen Ausschusses 2011

7. Januar 2011 ab 10 Uhr in Homburg/Efze.

21. Oktober ab 9.30 Uhr in Rehe/Westerwald.

### Mitgliederversammlung 2011

des Bibelbund e.V. am 23. Oktober 2010 um 15-16 Uhr in Rehe/Westerwald

### Konferenz des Bibelbund International 2011

beim Mitternachtsruf in Dübendorf (Schweiz, unweit Zürich) vom 1.-5. Juni 2011.



### Bibelbund Siegerland und Nachbargebiete

**Frühjahrstagung** vom 19.-20. März 2011 mit Prof. Dr. Friedhelm Jung.

Sa 19.30 Uhr: „Die Gemeinde Jesu in den Wirren der Zeit.“

So 10.00 Uhr: „Die Gemeinde und ihr Gebetsleben“.

Vereinshaus Hammerhütte-Stadtmision Siegen, Bethausweg/Kirchweg, 57072 Siegen (neben dem Landgericht).

**Herbsttagung** 08./09.10.2011 mit Rainer Wagner .

Herausgegeben vom Bibelbund e.V. Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz., eMail: bergmann@bibelbund.de

Karl-Heinz Vanheiden, Ahornweg 3, 07926 Gefell, (Schriftleiter), eMail: Vanheiden@bibelbund.de

Bestellungen bitte an: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Postfach 470268, 12311 Berlin. E-Mail: kontakt@bibelbund.de

Telefon: 030/44039253 Fax: 030/44039254

„Biblich Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt. Wenn Sie unseren Dienst unterstützen möchten ...

Bank für Kirche und Diakonie eG: BLZ 350 601 90, Konto 1567117010